
Sirius Mappe
Monatsheft für
Musik, Theater und
Literatur
Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin
Druck „Nora" Wien, VIII



Allmonatlich erscheint außer der »SIRIUS - MAPPE« noch eine von unserem Verlage neu herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel

HEIM-MUSIK

in welcher **keine moderne Schlagermusik** enthalten ist, sondern ausschließl.: Salonstücke, Werke aus Opern, Konzert-, Charakterstücke und klassische Musik in gewohnt erstklassigster Ausstattung und Ausführung gebracht werden

PREIS PER HEFT IM ABONNEMENT S 2·-

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Wien XIV., Schweglerstraße 17 - Tel. U 33-0-38

VI. Jahrgang — WIEN—BERLIN — 9. Heft

Über das Wiener Lied, seine Gegenwart und Zukunft

VON KARL M. JÄGER

Es muß einmal offen und frei herausgesagt werden: Das Wiener Lied spielt seit Jahren und gegenwärtig mehr denn je die traurige Rolle eines Stiefkindes unter den vielen Musenkindern der göttlichen Mutter Musik. Diese Feststellung ist das Resultat einer Selbsterkenntnis, die jeder bodenständige Wiener, dessen geistiger Horizont nicht zu eng begrenzt ist und er die Dinge sieht, wie sie wirklich sind, auch wenn er zum Wiener Lied keine so intimen Beziehungen hat, wie z. B. dessen Schöpfer und Verleger, sich zu eigen machen müßte. Weg mit den Scheuklappen,

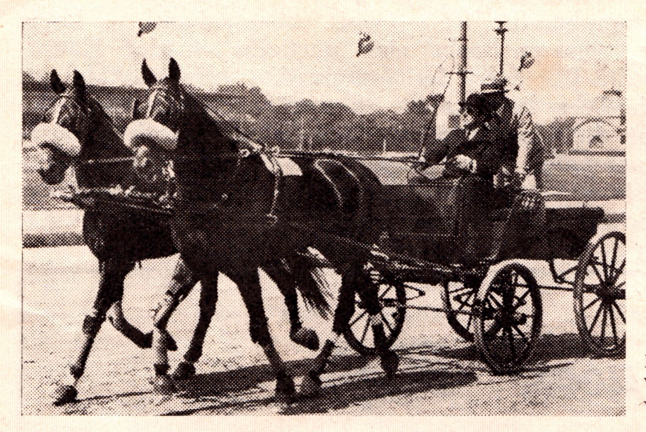


Photo: Willinger, Wien I.

Josef Haydn - Gedenkrennen in der Krieau
(Wiens Liebling, Hubert Marischka als Rennfahrer)

herunter mit der Binde vor den Augen! Heraus mit der Wahrheit und gestehen wir es uns ehrlich ein, daß dem so ist, wie es hier von einem rastlosen Kämpfer für das gute, bodenständige Wiener Lied mit bedrücktem Herzen und banger Sorge um dasselbe aufrichtig dargestellt wird.

Die Ursachen, die das Wiener Lied zum Stiefkind innerhalb der Weltmusik gestempelt haben, sind mannigfaltiger Natur. Sie liegen hauptsächlich in den geänderten, seit Kriegsende förmlich sich überstürzenden Verhältnissen in der Weltwirtschaft im allgemeinen und der Musik im besonderen. Der rasende Fortschritt in der Technik seit den Umsturztagen und das schnellere Tempo der Zeit haben auch die Musik und die Geschmacksrichtung des Publikums ungeheuer beeinflußt. Dem friedlich, ruhig und gemächlich dahinplätschernden Wiener Lied entstanden in den ungestüm und feurig vorwärtsstürmenden Steeps, Foxtrots, Shimmys — und wie die damals plötzlich aufgetauchten Modetänze alle hießen — sehr ernstzunehmende Konkurrenten. Die in der Vorkriegszeit eine Ausnahme bildenden Schnellpolkas und Galopps wurden in der Nachkriegszeit fast zur Regel. Die unmittelbar nach Kriegsende unaufhaltsam einsetzende Vergnügungssucht und Tanzlust der Menschheit, hauptsächlich der jüngeren Generation, die durch den langandauernden Weltkrieg gewaltsam unterdrückt und eingedämmt worden war, wurde zum Ausgangspunkt der neuen Moderichtung in der Musik. Die Aera der Tanz- oder Jazzmusik hatte begonnen und ist seither in Permanenz erklärt. Aus der kleinen Quelle moderner Tanzmusik ist seither ein ungeheurer Strom geworden, der den ganzen Erdball umflutet.

Auch Oesterreich und Wien blieben nicht verschont von der Hochflut moderner Tanzmusik und auch hier war es vorwiegend die tanzlustige Jugend, die sich dem suggestiven Eindruck und Einfluß dieser allerneuesten Mode in der Musik nicht entziehen konnte und mit vollem Herzen dabei ist, sie zu einer dauernden zu gestalten ... Bildete doch unter allen Themen, die Anlaß zur Komposition mondäner Tanzmusik gaben, der urmenschlichste aller menschlichen Triebe, die Liebe, das Hauptthema und war — ohne zu übertreiben — zu mindest 95 Prozent die Grundlage, auf der die Tanz- und Jazzmusik aufgebaut ist. Liebe, Liebe und wieder die Liebe in allen möglichen und unmöglichen Variationen ist seit ihrem Entstehen immer Sinn und Zweck der Tanzmusik gewesen und wird es aller Wahrscheinlichkeit noch lange Zeit bleiben. Kein Wunder, wenn sich die Herzen junger Menschen an dem feurigen Rhythmus der Jazzmusik viel rascher entzünden als bei langsamerem Rhythmus, der früher im Schwunge war. Darin ist auch der unaufhaltsame Siegeszug der Jazzmusik begründet und die Begeisterung der Jugend für sie zu verstehen. Denn nur die Begeisterung für etwas, das man liebt, macht den Menschen das Leben wert ...

Dieser Hochflut moderner Tanzmusik stemmte sich alles, das die Wiener Volksmusik und das Wiener Lied nicht nur aus traditionellen, sondern auch aus künstlerischen Gründen und ferner aus prinzipiellen Gründen der Heimattreue liebte und in banger Sorge ob des künftigen Schicksals seiner heimischen Wiener Musik erfüllt war, mit aller Kraft und wahrer echter Begeisterung entgegen.



Photo: Willinger, Wien I.

Das Kinderorchester des Konservatoriums für Musik und dramat. Kunst Lutwak-Patonay

Es soll aber auch nicht geleugnet werden, daß gewisse Kreise an der Erhaltung jener Wiener Lieder interessiert sind, denen eine Verherrlichung der „guten alten Zeit“ zugrunde liegt, die aber für eine Wiedergeburt des Wiener Liedes in neuen künstlerischen und — vielleicht auch — in moderneren Formen nicht zu haben wären und ihre Sympathie nur der Jazzmusik zuwenden würden. Wahr-



Photo: Willinger, Wien I.

Das Rosé-Quartett
bei der Haydn-Gedenkfeier im Sterbehause des Meisters

lich, für eine solche Liebe wird sich ein jeder aufrechte und freie Wiener vom Herzen bedanken; denn die „wahre Liebe ist das nicht“ . . .

Eine jeden Verehrer und Kämpfer für das gute Wiener Lied niederschmetternde Folgeerscheinung und Auswirkung der Tanz- und Jazzmusik, als sie auch in Wien bereits festen Fuß gefaßt hatte, war die: Sie wurde zur Existenzfrage für die ausübenden Künstler, Kapellmeister und ihre Kapellen. Hatten die Kapellmeister bisher aus eigener Machtvollkommenheit und nach ihrem Gutdünken das musikalische Programm für jeden Konzertabend zusammengestellt, freilich auch mit Rücksicht auf den Geschmack des Publikums, die Beliebtheit gewisser Wiener Lieder und mit der edlen Absicht, neue Wiener Lieder zu pflegen und zu fördern, so wurde es fast mit einem Schlage anders, als die Herrschaft der Tanz- und Jazzmusik in Wien eine unbestrittene war; die Rollen wurden gewechselt, das Publikum wurde tonangebend, erteilte dem jeweiligen Kapellmeister seine Aufträge oder gab ihm seine Wünsche in bezug auf die aufzuführenden musikalischen Werke bekannt, der Kapellmeister wurde vom Piedestal seiner künstlerischen Machtvollkommenheit heruntergeholt und nur mehr Vollzugsorgan der ihm erteilten musikalischen Aufträge . . .

Daß er den Wünschen, Aufträgen, ja sogar den Befehlen des Publikums in allen Belangen gerecht werde, dafür sorgte mit peinlichster Aufmerksamkeit der Chef des Konzerthauses, der Konzertlokalbesitzer, der in der Hauptsache für die Rentabilität seines Konzertbetriebes — leicht begreiflich — interessiert war. Es ist in manchen Fällen vorgekommen, daß Vergnügungslokalbesitzer beim Abschluß eines Engagementsvertrages mit einem Kapellmeister diesen verpflichteten, nur das zu spielen, was ihr Publikum wünsche und dieses wünsche nur moderne Tanzmusik . . . Ein Abweichen von diesem Vertragspunkt bedeutete Kontraktbruch und Lösung des Vertrages. Um bei dem Mangel an Betriebsstätten infolge der schon jahrelang andauernden schlechten Wirtschaftsverhältnisse ihre Existenz nicht zu verlieren, fügten sich die Kapellmeister in das Unvermeidliche. Die „Diktatur“ des Publikums feierte Triumphe. Sie ist — Gott sei's gedankt — keine allgemeine, sondern mehr eine partielle, in der Hauptsache auf die Domänen der Jazzmusik — Nachtlokale mit Tanz, 5-Uhr-Tees, Bars usw. — beschränkt. Aber trotz alledem bleibt die Unmöglichkeit, das Wiener Lied in mondänen Tanzlokalen, bzw. Konzertbetrieben mit nur Jazzmusik, auch nur im bescheidensten Ausmaße aufzuführen, für die Schöpfer desselben eine schmerzliche Tat-

Valse lento

Gabriel Fenves



Heut' bin ich gut aufgelegt!

Foxtrot

aus dem Tonfilm „Ein toller Einfall“.

Text von **Fritz Rotter**

Musik von **Walter Jurmann** und **B. Kaper**




ach! wie bin ich auf-ge-legt, heu-te muß ich ein-fach lu-stig sein!
Heu-te ist mir al-les gleich, ob ich arm bin o-der reich, heut' liegt mei-ne Welt im Son-nen-
schein. Ich bild' mir ein, es geht mir wun-der-bar und wenn es
auch nicht wahr, denn mei-ne Sor-gen ha-ben Zeit bis mor-gen! Heut' bin ich gut auf-ge-legt,
ach! wie bin ich auf-ge-legt, heu-te muß ich ein-fach lu-stig sein.

'S wird schon wieder besser

FOXTROT

aus dem Ufaton-Film „Es wird schon wieder besser"

Text von Fritz Rotter

Musik von Walter Jurmann und B. Kaper




1. nur ein biß-chen Mut, dann wird al-les gut, laß' den Kopf nicht hängen, was das Schicksal Dir auch tut:
2. Ich sag: „Wie's auch ist, steht es nicht so trist, ich glaub' an die Zukunft, denn ich bin ein Op-ti - mist:
REFRAIN
1 u. 2. 'S wird schon wieder bes-ser, 's wird schon wieder besser, ir-gend-et-was muß auf dieser Welt ge - scheh'n!
'S wird schon wieder bes-ser, 's wird schon wieder besser, schließlich einmal muß es uns doch bes - ser geh'n!
Oh-ne Sor-gen wär' das Le-ben nicht schön, und sind die Sorgen doch zu groß, dann denkt man sich: Na, schön!
'S wird schon wieder besser, 's wird schon wie-der besser, schließlich einmal muß es uns doch bes - ser geh'n!

Ich weiß ein kleines Café...

Lied und Tango

Text von Fritz Rotter

Musik von Dr. B. Kaper und Austin Egen




Sü - ße! Nur Ot - to kar, der Dich - ter sitzt al - lei - ne beim Gläschen Wei - ne und singt sein neues
wäh - ne. Je - doch hast du kein Glück bei dei - ner Sü - ßen, dann laß sie schießen, ich geb' dir ei - nen
mf
cantando
Refrain
Lied:
Rat:
Ich weiß ein klei - nes Ca - fé, dort serviert ein blondes Mäd - chen den Tee,
p
und sie sagt mit sü - ßem Lä - cheln: „Monsieur, wie geht es Ih - nen?“ Ja, in dem
klei - nen Ca - fé trink' ich je - den Nachmit - tag mei - nen Tee, und das Mädchen flüstert
lei - se: „Mon - sieur, wo - mit kann ich noch die - nen?“ Der
1.
2.
p
fz

Es war einmal ein Liebespaar

Marsch-Foxtrot

aus dem Gustav Althoff-Tonfilm der Aco

„Aus einer kleinen Residenz“

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von **Robert Gilbert** und **Karl Brüll**

Musik von **Artur Guttmann**



Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230

E. K. B. 1624

Mit Bewilligung der Edition Karl Brüll. Berlin W. 50,


ei - ner klei-nen Re - si - denz. Die ha - ben sich ein gan - zes
Jahr ge - liebt von Lenz bis Lenz. Der Ab - schied kam, doch
je - des Jahr er - zählt man sich im Lenz, daß das die
größ - te Lie - be war in ei - ner klei-nen Re - si - denz!

Süßes Püppchen Du

Foxtrot

aus dem Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter“

Text von Willy Rosen u. Marcel Lion

Musik von Franz Doelle

1. Ma-ma, Pa-pa! Ma-ma, Pa-pa! Sa-gen die Pup-pen laut! Seufzt im-mer die Pup-pen-braut, drückt man ein biß-chen. Ma-ma, Pa-pa! Die-se Wor-te drin-gen ins Herz mir ein! Da möch-te man doch zu gern die Ma-ma sein. Und ich wär' gern der Herr Pa-pa! Ach ja!

2. Klei-nes Fräu-lein, küß mich, küß mich bit-tet der Pup-pen-herr! Ach, mach mir das Herz nicht schwer, Du klei-nes Spiel-zeug! Klei-nes Fräu-lein, sei nicht grausam! Schau mich nicht bö-se an! Du brauchst doch schon ei-nen Mann, der küs-sen kann, sonst bricht voll Schmerz Dein Pup-pen-herz!

f — *dim.* — *p* — *p* — *f* — *p* — *riten.* — *fz*

Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230

E. K. B. 1632

Mit Bewilligung des Originalverlages Edition Karl Brüll, Berlin W. 50,


Refrain
Sü - ßes Püpp-chen Du! Komm doch heut' zum Ren-dez-vous! Frag nicht
p
die Ma-ma, sag doch end-lich ja! Sü - ßes Püpp-chen Du!
Bit-te drück ein Au-ge zu! Zeig mir schnell Dein Sex ap-peal und raub' mir mei-ne
Ruh'! Ich such' ei-ne Pup-pen-fee ge-nau so süß wie Du!
1.
2.
Du!
rit.
D.S.

Mach' die Augen zu, Baby!

Lied und Slow-Fox

aus dem Thalia-Tonfilm

„Eine Nacht im Grand-Hotel"

Text und Musik von Otto Stransky



Izdevejs priekš Latvijas K. Reinholds, Rīgā, Brīvības bulv. 1 Alrobi 604


Refrain
Mach' die Au-gen zu, Ba - by, und dann sag' mir du, Ba - by.
dolce
Gib mir ei-nen Kuß und sag' mir im - mer-zu: „Du! Du! Du!
Du! Du! Du!" Mach' die Au-gen zu, Ba - by, schlaf' in sü-ßer
Ruh', Ba - by, flü-st're mir aus dei - nen Träu - men zu:
„Du! Du! Du! Nur du!" du! Du! Du!"
1.
2.
dim. e rit.
smorz.

Hast Du einmal eine schlaflose Nacht...

Lied und Tango

Text von ERWIN W. SPAHN u. FRITZ GEROLD

Musik von HEINRICH STRECKER, Op. 309




ich wa-che gern mit Dir am Lot-ter-bett.
Ein Zi-ga-rett-chen, ein Gläschen Li-kör, viel leicht schläfst Du dann ein, dann träumen wir zu zwein am Lot-ter-bett.
Und scheint die Son-ne mor-gen Früh in den Sa-lon, blühn Dei-ne Wan-gen wie die Ro-sen am Bal-kon.
Hast Du ein-mal ei-ne schlaf-lo-se Nacht, dann, bit-te, komm zu mir,
ich wa-che gern mit Dir am Lot-ter-bett.
1.
2.
2. Mei-ne

In Erwartung



sache, die nicht nur einen künstlerischen Hintergrund, sondern auch einen wirtschaftlichen für sie hat. Bedeutet sie (diese Tatsache) doch einen Ausfall an Tantiemen für die Urheber des in solchen Lokalen stiefmütterlich behandelten Wiener Liedes Jahr für Jahr. Abgesehen davon, daß die Schöpfer der Wiener Lieder durch ihre Verbannung aus den Tanzlokalen auch in ihrer künstlerischen Reputation großen Schaden erleiden, indem man sie quasi totschweigt . . .



Photo: Willinger, Wien I.

Kammersängerin Frau Maria Jeritza
im Kreise der Studentinnen in „Boccaccio"

Aber auch in Konzertlokalen, wo keine „Diktatur" des Publikums besteht, wo auch nicht ausschließlich Jazzmusik das musikalische Programm beherrscht, wird das Wiener Lied nur in bescheidenstem Ausmaße gepflegt, von einer besonderen Förderung neuer, noch unbekannter Wiener Lieder gar nicht zu sprechen!

Dasselbe gilt von den Radioprogrammen; auch in diesen wird das Wiener Lied sehr stiefmütterlich behandelt. Eine Ausnahme bilden jene Veranstaltungen im Radio Wien, die sich in der Hauptsache mit der Aufführung von Wiener Liedern und Wiener Volksmusik befassen; in den Konzerten aber wird dem Wiener Lied wenig Platz eingeräumt, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es in Wien noch nicht ganz „heimatberechtigt ist" . . . Fast scheint es so zu sein! Aber ein „wienerisches" Programm, was Unterhaltungsmusik anbelangt, in welchem das bodenständige Wiener Lied sehr selten oder überhaupt gar nicht vorkommt, hingegen spanische Tangos, italienische Serenaden, ungarische Czardas, amerikanische Fox und englische Waltz neben den usuellen Operettenliedern berühmter Meister das Programm beherrschen, müssen eben jedem, der die Dinge sieht, wie sie sich wirklich abspielen, zu solchen Gedanken Anlaß geben, wie sie vorhin angedeutet wurden!

Leider bleibt es dem Stiefkind, wie das Wiener Lied mit Recht genannt werden muß, nicht erspart, den Leidensbecher der Zurücksetzung bis zur Neige zu leeren. War es schon von dem Momente an, als die moderne Tanzmusik ihren Siegeszug durch die Welt antrat, Gegenstand der Vernachlässigung, so gilt diese Feststellung heute, seit mehr als zweijähriger Weltherrschaft des Tonfilms, mehr denn je!

Dieser, für lebende Musiker geradezu katastrophale Umsturz in der Mechanisierung der Musik, der uns den Tonfilm brachte, stürzte nicht nur eine ungeheure Anzahl Musikerexistenzen inklusive ihrer Kapellmeister in den Abgrund, sondern er begrub förmlich wie eine Lawine auch alle Hoffnungen und Erwartungen, die an die Renaissance des Wiener Liedes und den damit verbundenen gesteigerten Absatz im In- und Ausland geknüpft worden waren.

Es liegt klar auf der Hand, daß bei dem gewaltigen Fortschritt der Technik, wie er in den Tonfilmen so anschaulich zutage tritt, und bei der durchschnittlich kurzen Lebensdauer derselben eine fast gigantisch zu nennende Ueberproduktion an Tonfilmschlagern eintreten mußte, denn der Fortschritt kennt keine Rücksichten und die Maschine braucht immer wieder neuen Stoff zum verarbeiten . . . .

Damit soll gesagt sein, daß die Schaffung und Propaganda der Tonfilmschlager Hand in Hand genau nach dem System des Autokönigs Ford vor sich gehen, „am laufenden Band" . . . Hochkonjunktur in Tonfilmen! Ununterbrochen werden in allen Kulturstaaten solche erzeugt, ununterbrochen die in denselben enthaltenen Tonfilmschlager — oft bis zu einem halben Dutzend in einem Tonfilm! — auf den Markt geworfen. Was die Maschine in den Tonfilmtheatern an Propaganda etwa noch übrig läßt, vollenden die Schallplatten, Lautsprecher und die in den Konzertbetrieben noch beschäftigten Orchester, Salon- und Jazzkapellen, Schrammelensembles usw.

Daß die Popularisierung der Tonfilmmusik, die ja in ihrem Wesen auch nichts anderes als Tanz- und Jazzmusik ist, auf mechanisch-technischem Wege in das Gigantischeste gesteigert wird, braucht nicht näher auseinandergesetzt zu werden. Tatsache ist, daß sie bis in die kleinsten Hütten und fernsten Winkel, wo noch Menschen hausen, dringt und daß kleine, kaum der Wiege entratene Kinder mit verblüffender Auffassungsgabe eher „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier" oder „Du hast mir die Liebe ins Haus gebracht" usw. (um Beispiele zu nennen) interpretieren, als irgend ein populäres Wiener Lied, wenn sie solche in ihrer nächsten Umgebung hören sollten.

Für die Wiener Volksmusik und das Wiener Lied sind diese vom Standpunkte ihrer Schöpfer wahrhaftig nicht erhebenden Tatsachen keine günstige Perspektive. Was wäre aus der heimischen Volksmusik, was wäre aus den Wiener Liedern geworden, hätten sie nicht in den Schrammelmusikern mit ihren Sängern, zum Teil auch in den Salonkapellen und Pianisten ihre standhaftesten, treuesten Verteidiger und bodenständige Reproduzenten und Interpreten. Nur diesen ist es zu danken, daß die Wiener Volksmusik und das Wiener Lied in der Hochflut moderner Jazz- und Tonfilmmusik noch nicht untergegangen sind und — hoffentlich — nie untergehen werden. Dafür bürgt der herrliche ehrliche Kampfeswille und die durch nichts zu unterkriegende Liebe und Treue zur Heimat und zur Musikstadt Wien, die im Herzen und in der Seele dieser Musikergruppen fest verankert sind. Dafür bürgt auch der gute Geschmack und musikalische Sinn gewisser



Photo: Willinger, Wien I.

Die Jury des Wettbewerbes „Das schönste Wiener Lied" der Concordia

Bevölkerungsschichten, die seit Jahr und Tag an der vordersten Front mit wahrhaft zäher und edler Hingabe für die Erhaltung und Sicherung des guten, kultivierten Wiener Liedes, das früher einer der besten Aktivposten am Musikmarkte war, arbeiten und kämpfen. Diese Front, die leider noch viel zu klein ist, um erfolgreich zu sein, immer mehr auszubreiten, sie mit frischen Kämpfern aus der Wiener Jugend anzufüllen, soll Ehrenaufgabe aller sein, die es mit dem Bestand der Wiener Volksmusik und dem Wiener Liede ernst meinen. Darüber soll noch später geschrieben werden.

Karl M. Jäger.

Vom Kinematographen zum Tonfilm

Erinnerungen von Gabor Steiner.

Nach vielen Versuchen war es den Brüdern Lumière in Paris gelungen, Apparate herzustellen, mittels denen man Gegenstände und Personen in Bewegung photographieren und diese Photographien auf eine weiße Fläche projizieren konnte. Vielfach wird behauptet, Edison sei eigentlich der Erfinder gewesen. Mag es wie immer sein, jedenfalls gebührt den Brüdern Lumière der Ruhm, „die lebende Photographie" vor die breite Oeffentlichkeit gebracht zu haben. Von Paris 1895 begann der Siegeszug des „Kinematographen", über dessen Entwicklung damals sich wohl niemand eine Vorstellung machen konnte. Ich kann behaupten, daß der erste von den Lumière's hergestellte Apparat nur eine verbesserte Laterna magica gewesen ist, denn ich war der erste Käufer eines solchen Apparates, den ich um 18.000 Francs erstand und mit den Vorführungen sofort im Sommer-Etablissement „Venedig in Wien" begann. Es war traurig. Oft mußten die Eintrittsgelder zurückgegeben werden, da die Geschichte nicht klappen wollte. Die Lumière's verbesserten den Apparat und mit diesem wurde der erste Kinematograph in der Kärntnerstraße eröffnet, als zweites folgte das Zaubertheater Homes und Fay am Kohlmarkt. Nun arbeiteten viele optische Firmen an der Verbesserung des Apparates, namentlich „Mester" in Berlin. Nach und nach bemächtigte sich das Varieté der Neuheit, weil die Direktoren darin eine billige Ausfüllung ihres Programmes sahen. Das Publikum war aber damit nicht einverstanden. In den meisten Theatern mußten die kinematographischen Vorführungen als letzte Nummer des Programmes angesetzt werden, damit die Unzufriedenen fortgehen konnten.

In „Venedig in Wien" ließ ich den neuesten Apparat, der auch schon ganze Szenen und komische Nummern vorführte, ohne jedes Entgelt im Freien arbeiten. Da aber die Pächter gegen die Verfinsterung der freien Plätze protestierten, ließ ich bald den Apparat — Apparat sein.

In den verschiedenen Bezirken errichteten findige Unternehmer Kinotheater, die sich sehr rentierten.

In New York gab es im Jahre 1912 Kinos verschiedenster Art. Ein großer Teil begann seine Vorstellungen um 8 Uhr früh, die erst um Mitternacht endeten.

Der Tonfilm warf lange vorher seine Schatten voraus. Alle Beteiligten ahnten, daß so etwas kommen werde, ja kommen müßte, aber niemand wußte, wie und was das sein würde.

Vor mehr als 25 Jahren engagierte ich für das Danzer'sche Orpheum in der Wasagasse (jetzt Neue Wiener Bühne) einen Erfinder mit seinem neuesten Apparat, „Die lebende, spielende und singende Photographie" genannt. Coquelin sprach seinen Monolog, ein berühmter Tanzmeister hielt Probe, Yvette Guilbert sang Couplets, Mely brachte Lieder zum Vortrage usw. Die Sache war ganz einfach, primitiv, jedoch von großer Wirkung. Während die einzelnen Filme vorgeführt wurden, begleitete ein Grammophon mit den entsprechenden Platten die Vorgänge auf der Leinwand. Natürlich stimmten die Mundbewegungen mit den Platten nicht überein, das machte nichts — die Neuheit wurde bewundert!

Zu den Stammgästen von „Venedig in Wien" zählte Graf Sascha Kolowrat, der mich wiederholt aufsuchte, um mich zu animieren, mich für die Filmproduktion zu gewinnen. Ich gebrauchte meistens Ausflüchte, ich bildete mir ein, der Graf leide an einer „fixen Idee". Meine Leute meldeten immer: „Der närrische Graf will Sie sprechen!" Der Graf machte täglich Aufnahmen im Garten, ich ließ ihn gewähren — aber ich hatte so wenig Interesse, daß ich mir keine Vorführung anschaute.

Photo: Willinger, Wien I.



Jan Kiepura,
der berühmte polnische Tenor während des Studiums einer Rolle

Es zeigte sich aber, daß Graf Kolowrat weder einen Klaps hatte, noch als nicht normal anzusehen war. Tag für Tag sah ich die starke Entwicklung des ganzen Kinobetriebes vor Augen und trotzdem griff ich nicht zu.

Es war wie ein Verhängnis — ich konnte mit dem Film nicht zusammenkommen.

Im Jahre 1921 war ich entschlossen, mich der Filmbranche zuzuwenden — große Summen standen mir zur Verfügung. Ich suchte Produzenten auf, die meine Vorschläge: erfolgreiche Operetten und Stücke aus dem Repertoire der Theater als Drehbücher zu verwenden, als indiskutabel ablehnten! Was wurde seit dieser Zeit nun alles verfilmt — man kann getrost sagen — alles, was halbwegs am Theater Erfolg hatte. Der Tonfilm ist heute auf hoher Stufe der Vollendung angelangt und bedeutet wohl eine schwere Konkurrenz für die Theater. Merkwürdig ist, daß die Schlager aus den Tonfilmen heute die Welt beherrschen, während die aus Operetten stammenden Schlager an Schlagkraft zurückstehen.

Einzelpreis der Sirius-Mappe S 2·40 per Heft

Abonnements der Sirius-Mappe bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich . . S 4·80, Deutschland . . M. 3·90, Tschechoslow. . . Kč 27·—, Ungarn . . P 4·20, SHS-Staaten . . D 45·—, Rumänien . . L 180·— Schweiz . . . Schw. Fr. 4·80. — Zentrale: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. U 33-0-38.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien XIV., Schweglerstraße 17, Tel. U 33-0-38 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien XIV., Schweglerstraße 17 — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien, Tel. R 10-105 — Stich und Lithographie: „Nora", Wien VIII.

Heft 60

Fiebrich: Alt Wiener Idyll. Hans May: Musik muß sein beim ersten Kuß, aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat. W. R. Heymann: Eine Nacht in Monte Carlo, Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". W. R. Heymann: Das gibt's nur einmal, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Dr. Egon Neumann: Warum gerade Du? Blues aus der Operette „Jolly Joker". Jaro Beneš: Schreibt Deine Liebste Dir, aus dem Tonfilm „Er und seine Schwester". R. Heymann: Du hast mir die Liebe heimlich ins Haus gebracht, aus dem Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt". Nimm dein goldenes Saxophon. Francis Bossi: Mein liebes Zigeunermädel.

Heft 61

Delibes: Festtanz. W. R. Heymann: Das ist die Liebe der Matrosen, Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". Jean Gilbert: Das macht Baby alles nur aus Liebe, Foxtrott aus dem Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag". Hans May: Mir fehlt ein Freund wie Du, Lied und Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Rudolf Nelson: Erst hast Du mich ausgelacht. Dr. Egon Neumann: Hongkong, Lied und Foxtrott aus der Operette „Jolly Joker". Willi Kollo: Warum hast Du so traurige Augen? Lied und Tango. Willi Kollo: Zum Glück gehören zwei, mein Kind . . . Lied und Walzer aus dem Tonfilm „Meine Frau die Hochstaplerin". Franzis Bossi: Norwegischer Tanz.

Heft 62

Gabriel Fenves: „Kasperl". Hermann Leopoldi: Ein Loblied auf die Schwiegermama. Ein Kuß mit Liebe, aus dem Tonfilm „Falsch verbunden". Hans May: Ich such was, ich brauch was, Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Ralph Erwin: Mir ist heut' so nach Liebe, Tango. Jara Benes: Habt acht! Marschfox aus dem Tonfilm „Der falsche Feldmarschal". Willi Kollo: Kleine blonde Grete. Robert Stolz: O Dorotheé wenn ich Dich seh', Lied und Slowfox. Otto Berkowitz: Walzerlied (ohne Worte).

Heft 63

Ernst Reiterer: Tempo di Valse. Stephan Samek: Stundenlang, tagelang, Waltz aus dem Tonfilm „Der Frechdachs". Fritz Rotter und Walter Jurmann: Wenn der Maximilian Tango mit Dir tanzt . . . Lied und Tango. Werner R. Heymann: Hoppla! Jetzt komm ich! Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Sieger". Artur Guttmann: Zwei Herzen sind heut' für die Liebe erwacht! Waltz und Lied aus dem Tonfilm „ Aus einer kleinen Residenz". Franz Doelle: Ich bin in Stimmung, Paso doble aus dem Tonfilm „Frau Lemanns Töchter" Schwabach und Hans May: Denk dabei an mich, Lied und Tango. Emmerich Kálmán: So verliebt kann ein Ungar nur sein, aus der Operette „Der Teufelsreiter". Paul Pallos: Walzerlied.

Heft 64

Gabriel Fenves: Valse leuto. Walter Jurmann und B. Kaper: Heute bin ich gut aufgelegt, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ein toller Einfall". Walter Jurmann und B. Kaper: Es wird schon wieder besser, Foxtrott aus dem Tonfilm „Es wird schon wieder besser". Dr. B. Kaper und Austin Egen: Ich weiß ein kleines Café, Lied und Tango. Artur Guttmann: Es war einmal ein Liebespaar, Marschfox aus dem Tonfilm „Aus einer kleinen Residenz". Franz Doelle: Süßes Püppchen Du, Foxtrott aus dem Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter". Mach die Augen zu, Boby, aus dem Tonfilm „Grandhotel". Heinrich Strecker: Hast Du einmal eine schlaflose Nacht . . . Lied und Tango. Francis Bossi: In Erwartung.